

# Demütig unter Gottes gewaltiger Hand

## Predigt über 1. Petrus 5, 5b – 11.

### 1. Sonntag nach Trinitatis 2010

Pfarrer i.R. Jürgen Diestelmann

5 b. Haltet fest an der Demut. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

6. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

7. Alle Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch.

8. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.

9. Dem widerstehet, fest im Glauben, und wisset, daß ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

10. Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

11. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde!

**"Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit."** so ruft es uns St. Petrus in der heutigen Epistel zu. Unter Gottes gewaltige Hand sollen wir uns demütigen.



Aber wo finden wir eigentlich „Gottes gewaltige Hand“? In unserer Brüdernkirche haben wir dazu eine eindruckliche Darstellung. Unser Gotteshaus ist ja im gotischen Stil erbaut. Im Gegensatz zum romanischen Baustil läßt dieser das Gewölbe für das Auge viel höher erscheinen als es tatsächlich ist. Unsere Blicke werden, wenn wir nach oben schauen, gleichsam in die unendlichen Höhen des Himmels gezogen, wo wir den allmächtigen Gott suchen. Da ist es nicht zufällig, daß über dem Hochaltar auf dem Schlußstein das Lamm Gottes abgebildet ist. Das will uns sagen: Jesus, unser Heiland,

wahrer Gott und Mensch, ist droben im Himmel und doch auf dem Altar mitten unter uns. ER, Jesus der wahre Gott, umfaßt alles, Himmel und Erde. Er wirkte nicht nur einst als Mensch auf Erden. ER ist es auch, der alles in Seiner gewaltigen Hand hat. Aber wo ist Seine Hand? Die Steinmetzen, die einst unsere Brüdernkirche erbaut haben, haben auch dafür ein sichtbares Zeichen gegeben. Dort neben dem neugotischen Lettner – am Übergang von der Kirchenhalle zum Hohen Chor - am Gewölbeansatz, wo sich die Steine befinden, die das ganze Gewölbe tragen, haben sie am Kapitell eine unauffällige, aber schöne Darstellung der Hand Gottes angebracht. Damit wollten sie wohl sagen. Unser Gott und Heiland Jesus hat alles in Seiner Hand. Auf ihr ruht das ganze Gewölbe. Man nimmt Seine Hand kaum wahr, aber sie ist so gewaltig, daß sie das ganze Gewölbe tragen kann.

Jedes Mal wenn wir den Hohen Chor betreten, gehen wir an dieser Hand vorüber, aber nehmen sie meist gar nicht wahr. Man geht daran achtlos vorüber. Und das ist typisch. Wer denkt schon immer daran, daß Gott alles in Seiner Hand hat. Man sieht sie ja nicht. Man sieht ja Gott selbst auch nicht und doch ist Er so gewaltig. ER hat alles erschaffen. Alles liegt in Seiner Hand.

Und nun schreibt St. Petrus: **"So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit."**

*"Demütigt euch"*. Das ist weder modern noch beliebt. Das klingt nach Unterwürfigkeit und Selbstverleugung - davon möchte man heute nichts wissen. Modern und beliebt ist eher das Gegenteil: Selbstbehauptung und Selbstverwirklichung. Aber was heißt dagegen das heute so unmoderne Wort „Demut“?

Vor einigen Wochen mußte ich schon einmal darüber nachdenken, was eigentlich mit der „Hand Gottes“ gemeint ist. Da gebrauchte Frau Käßmann jene Redensart, die man immer mal wieder einmal hört. Sie sagte: *„Man kann nicht tiefer fallen als in die Hand Gottes.“* Freilich: Das steht so nicht in der Bibel. Aber Frau Käßmann meinte wohl, daß man auch dann Gottes gnädige Hand findet, wenn man als schuldig gewordener Mensch, als Sünder, Gottes vergebende Liebe sucht. Und das ist richtig. Doch ist in der Bibel von der Hand Gottes meist auf vielfältigere Weise die Rede

Denken wir nur an den leidenden Hiob. Er war fromm und gerecht. Viele würden heute sagen: "Er war ein guter Mensch." Aber dennoch lag Gottes gewaltige Hand schwer auf ihm. Er wurde mit unsäglichem Unglück heimgesucht, so daß er gegenüber seinen Freunden rufen mußte: (Hiob 19:21:.) *"Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr meine Freunde! denn die Hand Gottes hat mich getroffen."*

Er wurde von Gott nicht etwa für seinen frommen Lebenswandel belohnt, sondern mit unsäglichem Leiden heimgesucht. Nicht nur sein gesamter Besitz, sondern auch seine Familie und seine Gesundheit wurden ihm genommen. Unendliches Elend kehrte in sein Leben ein. Aber dennoch demütigte er sich unter Gottes gewaltige Hand: Trotz

unglaublich großer Qualen und innerer Anfechtung, die er zu erdulden hatte, hielt er daran fest, daß es Gottes Allmacht zusteht, so zu handeln. Er wußte: Wir Menschen können Gott nicht nach unseren Maßstäben messen, nicht nach dem Maßstab dessen, was wir für gerecht halten. Darum antwortete Hiob seiner Frau, die ihm Vorhaltungen machte, daß er trotz allem an seinem Bekenntnis zu Gott festhielt: „*Haben wir wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?*“ und weiterhin: *„Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt.“* Die Bibel sagt: In diesem allem sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott. So demütigte er sich unter die gewaltige Hand Gottes.

Liebe Gemeinde! An all dies muß ich denken, wenn wieder einmal die "gewaltige Hand Gottes" spürbar und deutlich wird. Immer wieder liest man in der Zeitung Schlagzeilen und Meldungen von Katastrophen, bei denen deutlich wird, wie schwer die Hand Gottes Menschen heimsuchen kann. Immer wieder sieht man im Fernsehen Berichte von schweren Unglücksfällen, Erdbeben und anderen Katastrophen, bei denen unzählige Menschen dahingerafft werden. Oft fragen dann Menschen: *"Wo warst du, lieber Gott, als dies alles geschah?"*

Ja: *"Wo warst du, Gott?"* - das sind Worte angefochtener Hiobseelen. Derartige Ereignisse lassen jeden erschrecken, auch und gerade Christen. Sie erinnern daran, daß man in der Bibel - im Hebräerbrief - lesen kann: *„Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“* (Hebr 10,31) Vielleicht geht es einem manchmal all zu selbstverständlich über die Lippen, vom "lieben Gott" zu sprechen. Man verdrängt allzu leicht, daß der, den wir den „lieben Gott“ nennen, ein allmächtiger Gott ist, der uns mit seiner gewaltigen Hand auch strafen kann, aber dennoch uns oft genug seine Liebe schenkt, indem er uns vor harten wohlverdienten Strafen bewahrt.

Und wenn dann Gottes gewaltige Hand dennoch einmal zuschlägt, wird der Glaube auf eine harte Prüfung gestellt. Dann spürt man, wie schrecklich es ist, wenn Gott sein gutes, gnädiges Angesicht vor uns verbirgt. Dann fragt man sich: Wenn Gott mich liebt, wieso prüft er mich dann so hart? In aller Nüchternheit sollte man sich diese Frage stellen, solange man selbst noch nicht von solchem Schicksal ereilt ist.

Wenn schwer geprüfte Menschen so fragen, ist aber die Antwort doch eigentlich ganz einfach. Er sitzt doch immer auf seinem heiligen Throne und hat alles in Seiner Hand. Seine Hand ist unscheinbar, aber trägt alles, so wie das Kapitell dort hinten. Diese Antwort geben wir ja auch in jedem Gottesdienst, wenn wir das Glaubensbekenntnis sprechen und uns zu Gott als dem *allmächtigen* bekennen.

Seine Allmacht ist so groß, daß er sowohl Himmel und Erde, das ganze All und alles, was darin ist, beherrscht. Darin haben die Moslems jedenfalls recht, wenn sie sagen: Allah ist groß! Aber was die Moslems nicht wissen: Dieser Gott ist als das Lamm Gottes hier bei uns gegenwärtig. Er kennt darum zugleich jedes einzelne Menschenherz,

weil er in Jesus als Heiland zu uns kommt. Seine Größe und Allmacht ist unvorstellbar, aber auch Seine Liebe zu dem, der Ihn sucht. Er kann strafen und richten. Und Er kann aufrichten und trösten. Er kann tun, wie er es will. Es ist darum ganz selbstverständlich, daß St. Petrus uns auffordert, daß wir uns demütigen sollen unter Gottes gewaltige Hand.

Als in Siloah, mitten in Jerusalem, plötzlich ein Turm einstürzte und 18 völlig unbeteiligte, unschuldige Menschen unter sich begrub, hat das die Menschen in Jerusalem damals genauso bewegt und erschüttert, wie derartige Katastrophen uns heute. Die Leute fragten: Warum hatte es gerade diese 18 getroffen? Waren sie schlechter als andere? Jesus sagte dazu: *"Meinet ihr, daß die achtzehn, auf die der Turm von Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen?"* Und er fügte hinzu: *"Wenn ihr nicht umkehrt und Buße tut, werdet ihr alle genauso umkommen."* Man darf aus dieser Antwort Jesu nicht folgern, Jesus habe für das Erschrecken über derartige Vorfälle kein Verständnis gehabt. Im Gegenteil: Je länger ich über diese Antwort Jesu nachdenke, desto mehr wird mir klar, daß gerade an diesen Worten seine Liebe zu uns erkennbar wird. Denn Er brachte damit zum Ausdruck, was manch einer angesichts solcher Katastrophen auch heute ausspricht: *"Es hätte dich genauso treffen können!"* Aber zugleich bedeutet Jesu Antwort noch viel mehr. Denn wenn es uns alle hätte ebenso treffen können, dann ist es ja ein Zeichen seiner Liebe, daß er uns warnt: Er will ja, daß die gewaltige Hand Gottes uns *nicht* trifft! Darum ruft er zur Buße und Umkehr. Er läßt uns noch Zeit, zu ihm zurückzukehren und uns unter die gewaltige Hand Gottes zu demütigen.

Das ist für uns alle ein Bußruf! Die gewaltige Hand des allmächtigen Gottes kann uns alle treffen. Wir sind alle nicht besser als jene, die es jetzt getroffen hat. Darum lassen uns Jesu Worte erkennen, was es wirklich heißt, daß wir uns unter die gewaltige Hand Gottes demütigen sollen. Die Worte, mit denen wir uns zum allmächtigen Gott bekennen, sind ja erst der Anfang sind des Glaubensbekenntnisses und wir sprechen weiter: *"Und an Jesus Christus ..."* und *"Ich glaube an den Heiligen Geist ..."*

Und das heißt: Derselbe Gott, der allmächtig ist und dessen gewaltige Hand uns jederzeit treffen kann, ist nicht ein blindwütig über uns herrschender Schicksalsgott, sondern Er läßt mich erfahren: Ich verlorener Sohn, der ich mich oft vom himmlischen Vaterhaus so weit entfernt finde, darf durch Jesus Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes Seine liebende Nähe erfahren: Ich darf und kann zu ihm, dem Vater zurückzukehren und darf erfahren, daß er mich gnädig ins Vaterhaus wieder aufnimmt. So wie Er als Heiland am Kreuz die Arme ausbreitete, breitet Er als Vater die Arme weit aus, um mich in Sein Vaterhaus wieder aufzunehmen.

Ja, Gottes gewaltige Hand kann oft schwer über Menschen liegen, oft sogar unbegreiflich hart. Aber ER reicht uns Seine gnädige Hand, wo Er zu uns kommt in Wort und Sakrament, wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen. ER will

sich von uns finden lassen und ruft uns ständig zur Heimkehr und Umkehr, daß wir seine Gnade empfangen, solange es noch Zeit ist.

Darum: Gerade wenn ich darüber erschrocken bin, wie schrecklich Seine gewaltige Hand in das Leben der Menschen hier auf Erden eingreifen kann, und gerade dann, wenn ich erkennen muß, daß es mich genauso hätte treffen können, wie all die, die von schweren Katastrophen heimgesucht wurden, höre ich um so deutlicher, wie mich mein Heiland Jesus Christus durch die Worte des Apostels mahnt: *"So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit."* Er will mich armen Sünder erhöhen!

Und so ruft der heilige Apostel im Namen Jesu weiter: *"Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge."* Ich darf und soll wachsam sein, vor dem altbösen Feind, dessen Macht so groß ist. Jesus will mich vor ihm bewahren und erretten.

Und selbst, wenn mich die gewaltige Hand Gottes treffen sollte, dann weiß ich doch: Er hat mich bisher getragen und erhalten, obwohl ich ein Sünder bin und Ihn oftmals betrübe mit Gedanken, Worten und Werken. Er hat mir dennoch eine lebendige Hoffnung gegeben, daß er mich am Jüngsten Tage wirklich und wahrhaftig auferwecken wird und wir IHN von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen in seiner himmlischen Herrlichkeit.

Und auch das dürfen wir hören, wenn wir erschrocken sind über die gewaltige Hand Gottes: *"Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."*

So will ich es selbst tun. Und ich bitte zugleich auch Euch alle im Namen Jesu: Ich will mich demütigen unter die gewaltige Hand Gottes Ich will mich davor hüten, daß man mich vielleicht gar arrogant und anmaßend nennt und die Demut bei mir vermißt. Ich will Zuflucht nehmen bei meinem Heiland Jesus Christus, der mir die Gnade des Vaters schenkt. Ich will auf Sein heiliges Wort hören und Ihm die Ehre geben. Amen.

**Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht;  
ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht;  
ein Herz, das richtig ist und folget Gottes Leiten,  
das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ.**